Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,150.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserm Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 50. Dienstag den 19. Februar 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

In der Zeit vom 1. bis mit 8. Februar 1884 erlangten das hiesige Bürgerrecht.

Baader, Hugo Clement, Schlossermeister;
Bode, Carl Adolf, Sattlermacher;
Tittrich, Carl Friedrich, Schaffner;
Erbe, August Friedrich, pens. Bahnbeamter;
Göpfert, Franz Otto, Schmiedemeister;
Hentzschel, Wilhelm Theodor, Buchdruckerei-Besitzer;
Jäger, Johann Ludwig Paul, Buchhalter;
Nadisch, Friedrich Wilhelm, Schuldiener;
Kirmsß, Julius Otto, Privatier;
Krause, Friedrich Hermann, Cassenbote;
Landgraf, Friedrich August, Aufseher;
Limburger, Julius Bernhard, Kaufmann;
Lüddecke, Arthur Felix Georg, Buchbindergehülfe;
Meerstein, Theodor Oswald, Versicherungsbeamter;
Müller, Carl Wilhelm, Eisenbahn-Assistent;
Muztopf, Friedrich Wilhelm, Fleischer;
Oertel, Moritz Richard, Expedient bei der Königl. Kunstakademie;
Pastanier, Friedrich Wilhelm, Restaurateur;
Petermann, Friedrich Oscar, Feuerwehrmann;
Petersen, Carl Heinrich, Musikalienhändler;
Petzold, Friedrich Gustav, Beamter d. Credit- u. Sparbank-Vereins;
Pröse, Friedrich Bernhard, Productenhändler;
Ronnger, Carl Robert Max, Kaufmann;
Salzmann, Carl Friedrich, Architekt;
Schiebold, Johann Wilhelm, Schlossermeister;
Schindebach, Carl Bruno, Privatier;
Schlag, Julius Otto, Kürschner und Pelzwaarenhändler;
Schmid, Gottheff, Kaufmann;
Schmidt, Richard Alfred Felix, Kaufmann;
Schönfeld, Robert Anton, Bäckermeister;
Schubert, Friedrich Wilhelm Robert, Restaurateur;
Schüssner, Richard Ludwig, Kaufmann;
Schumann, Gustav Adolf, Kaufmann;
Schütze, Carl Julius, Cassendiener;
Siebellist, Friedrich Wilhelm, Böttchermeister;
Spona, Andreas, Steinmetz;
Steger, Ernst Carl August, Kaufmann;
Stein, Carl Eduard, Kaufmann;
Steinert, Friedrich Wilhelm, Pianofortebauer;
Tändner, Carl Ferdinand August, Locomotivführer;
Thieme, Ernst Adolf, Kaufmann;
Thomas, Christian Friedrich August, Hausmeister am städt. Museum;
Thorer, Curt Theodor, Kaufmann;
Träger, Friedrich Wilhelm Emil, Steindrucker;
Trodler, Heinrich Bernhard Oscar, Kaufmann;
Trummlitz, Curt Woldemar Maximilian, Schlossermeister;
Ullmann, Friedrich Eduard, Klempnermeister;
Voigtländer, Friedrich Hermann Robert, Tischlergeselle;
Wachs, Carl Theodor, Buchhändler;
Weißflog, Gustav Adolf, Kurzwaarenhändler;
Weißborn, Franz Julius Robert, Feuerwehrmann;
Zschokel, Hermann Georg, Hilfstelegraphist;
Zutzig, Carl Max, Geschäftsgehilfe.

Holz-Auction.

Mittwoch, den **20. Februar c.**, sollen von Vormittags ½10 Uhr an im Grosdorfer Forstreviere im sogenannten Schanz, dicht an der Eisenbahn,

5 Eichen- } **Nutzklöze,**
9 Birken- }
9 Kiefern- }
11 Rmtr. Eichen-**Brennscheite** und
ca. 36 Haufen **Stockholz**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung nach dem Meistbiete verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage im Schanz.

Leipzig, am 8. Februar 1884.

Des Raths Forst-Deputation.

Höhere Schule für Mädchen.

Die Aufnahmeprüfungen finden **Sonnabend, den 1. März, Morgens 9 Uhr** statt.

Außer Papier und Feder sind die **Michaelistzeugnisse** und etwa noch nicht eingelieferte Scheine mitzubringen.

Die für die zehnte Classe angemeldeten Schülerinnen bitte ich an demselben Tage zwischen 4 und 5 Uhr in der Schule vorzustellen.

Leipzig, den 16. Februar 1884. Dr. **W. Rödiger.**

Versteigerung.

Donnerstag, den 21. dss. Mts., von 10 Uhr Vormittags an, sollen im gerichtlichen Auctionslocale ca. 9000 Stück Nichtdruckfehler, 14,700 Hefte über Gabelsberger'sche Stenographie, eine Partie Bücher und Broschüren, ferner 5 Holzschnitte, 1 Gebläse, 1 Billard, 1 Geldschrank, 1 Pianino, 1 Rundmaschine, 1 Abreißkasten, ca. 1000 Stück Stahl und Feinkornreifen, 3 Closets, ingleichen eine Partie Rißstämme und Rißstäbe, 1 Fleischerwage, Eisenkammern, Karren und sonstiges Bauhandwerkergerätb, sowie eine Anzahl bessere Möbel und Federbetten zur Versteigerung gelangen.

Leipzig, den 15. Februar 1884.

Bielß, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Montag, den 3. März d. Js.

sollen von früh 9 Uhr an von den auf dem **Holzschlage** in **Abtheilung 5 der Oberh des Zwenkauer Reviers** aufbereiteten Hölzern

113 durf. Klöpper, 10—16 cm stark, 4—5 m lang,
448 kief. „ 16—29 „ „ 3, u. 4 „ „
20 „ Stangen, 11 „ „ 11 „ „
68 Rmtr. kief. Brennscheite,
5 „ birkene } Brennknüppel,
272 „ kiefernе }
56 „ birk. u. eich. } Brennreisig,
364 „ kiefernes }
15 „ harte } Stöcke, sowie
289 „ weiche }
356 „ harte dergl. auf dem Schlage in Abtheil. 11

meistbietend gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Versammlung auf dem Holzschlage hinter Zschwitz an den Reitern.

Kaufleute im Hedrich'schen Gasthofe zu Zschwitz.

Königl. Forstrentamt Wurzen u. Königl. Revierverwaltung Zwenkau, am 13. Februar 1884.

Bachmann. Lomler.

Post und Rathhaus zu Plagwitz.

Die zur Submission ausgeschriebenen **Tischler- und Glaserarbeiten** für den „**Neubau des Post- und Rathhauses zu Plagwitz**" sind vergeben, es werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber hiemit ihrer Offerten entlassen.

Plagwitz, den 16. Februar 1884.

Die Gemeindeverwaltung zu Plagwitz.
Uhlig, Gemeindevorstand.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestatten wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Eine weiße baumwollene **Commodendecke mit Franzen** (sogen. Wollfeldeck) aus einer Bodenkammer in einem Hause der Thomaskirchstraße, vom 8. bis 9 dss. Mts.;

2) ein ziemlich neuer **Muff** von schwarzem Stoffe, **mit schwarzseidenem Futter** und ebensolchen Quasten, sowie ein **Paar schwarze Glacéhandschuhe**, aus einem Tanzlocale in Nr. 33 der Dresdner Straße, am 10. dss. Mts. Abends;

3) **eine Partie verschiedene Sträucher, sowie ein mittelgroßer Apfelbaum**, aus einer Gartenabtheilung am Gohlis'er Wege, in der Zeit vom 28. vor. Mts. bis 11. dss. Mts.;

4) ein **Winterüberzieher** von dunkelgrauem Stoff, mit schwarzem Futter, zwei Reihen Knöpfen, zwei Seitentaschen und Brusttaschen, mittelst **Nachschlüssels** aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 24 der Eisenbahnstraße, am 11. dss. Mts.;

5) ein **ebensolcher**, fast neu, von dunkelblauem Diagonal, mit schwarzem Sammetkragen, schwarz- und weiß-kleinkarriertem Futter, zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, Vorderweitenfassung, im Henkel mit der Firma „F. Otto, Leipzig", aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 37 der Liebigstraße, am nämlichen Tage Nachmittags;

6) ein **Geldbetrag** von ca. 13 ℳ in Silber- und Kupfermünze, mittelst **Einsteigens** aus einem Geschäftslocale in Nr. 5 der Nürnberger Straße, in der Nacht vom 11. zum 12. dss. Mts.;

7) ein Stück **Schweinefleisch** und eine **Leberwurst** mittelst **Aufbrechens** einer Kiste, in der Hausflur Nr. 6 der Klostergasse, vom 11. bis 12. dss. Mts.;

8) eine goldene **Damenuhr**, auf der Rückseite mit blumenartiger Gravirung und in der Mitte mit den Buchstaben B. K. im Monogramm, nebst kurzer **Talmikette** mit einer Quaste, aus einer Wohnung in Nr. 1 der Emilienstraße, am 12. dss. Mts. Vorm.;

9) ein Paar ziemlich neue rindlederne **Halbstiefeln** mit Doppelsohlen, Stiefelhülsen und Gurtstrippen, aus einer Piqueur im Grundstück Nr. 9 des Grimmaischen Steinwegs, am nämlichen Tage Abends;

10) ein **Geldbetrag** von 50 ℳ in Zehnmarkstücken, mittelst **Nachschlüssels** aus einer Schlafkammer in Nr. 51 des Peterssteinwegs, vom 7. bis 14. dss. Mts.;

11) ein **Mannsrock** von dunkelblauem gestreiften Stoff, mit einer Reihe schwarzgiterfonnenen Knöpfen, zwei Schoßtaschen, einer rechten inneren und einer linken äußeren Brusttasche, aus einem Bodenraume in Nr. 34 der Zeitzer Straße, am 15. dss. Mts. Nachmittags;

12) ein **Winterüberzieher** von dunkelblauem, glattem Stoff, mit Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen, hellgrauem wollenen Futter, zwei Schoßtaschen, einer inneren und einer äußeren Brusttasche, aus einer Schlafkammer in Nr. 2 der Schletterstraße, in der Zeit vom 12. bis 15. dss. Mts.;

13) ein **ebensolcher** von dunkelblauem, geripptem Stoff, mit schwarzgrauem braun gestreiften Futter, schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, zwei Seitentaschen, einer inneren Brusttasche und Bolletschen — in den Taschen befanden sich ein weißleinenes **Halstuch**, M. F. gez., und ein Paar dunkle wollene **Handschuhe** — aus einem Corridor der Thomasschule, am 15. dss. Mts. Vormittags;

14) ein **Mannsjaquet** von grauem dunkelgestreiften Stoff, ein Paar schwarze **Tuchhosen** und eine ebensolche **Weste**, ein rothseidenes gefüttertes **Halstuch**, sowie ein **Spaten** und eine **Schippe**, aus einer Wohnung in Nr. 1 der Webergasse, zu der nämlichen Zeit;

15) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder mit Klappe und goldenen Schlößchen, mit ca. 15 ℳ, in drei Thalern, einem Markstück und kleiner Münze, ferner einem kleinen Schlüssel, einem **Handschuhknöpfer**, einem Briefe **Canepasnadeln** und einem **Badebillet vom Sophienbade**, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Marktplatze, am 16. d. Mts. Vormittags;

16) ein **ebensolches**, mit 18 ℳ 50 ₰ in drei Thalern, Zweimark-Markstücken und kleiner Münze, ebenfalls mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Marktplatze, am nämlichen Tage Nachmittags;

17) ein **Winterüberzieher** von dunkelbraunem gemischten Stoff, mit halbseidenem, mittelstarken schwarzen Futter, schwarzen Sammetkragen, zwei Reihen schwarzüberponnenen Knöpfen, zwei Seitentaschen mit Patten und Bolletschen — in den Taschen befanden sich ein Paar schwarze **Glacéhandschuhe** und ein **Katalog** der Kaffeeinrichtung von Zimmermann in Gera — aus einem Gastzimmer in Nr. 5 der Grimmaischen Straße, am nämlichen Tage Abends;

18) ein **ebensolcher** von schwarzbraunem, starkem, flockigem Stoff, mit schwarzem Wollatlasfutter, einer Reihe dunklen Hornknöpfen, Sammetkragen, einer linken äußeren und einer rechten inneren Brusttasche — in den Taschen befanden sich ein Paar defecte graue **Glacéhandschuhe** und ein Paar braune **Buckskinhandschuhe** — aus einem Corridor der Thomasschule am 15. ds. Mts. Vormittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind angelegentlich bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 18. Februar 1884.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Koelichte.

Nichtamtlicher Theil.

Die Liberalen im österreichischen Reichsrathe.

* Die Verhandlungen über einen Theil der Ausnahmeverordnungen des Ministeriums Taaffe sind im österreichischen Abgeordnetenhause geschlossen worden. Dabei konnte man wieder einmal die bedauerliche Wahrnehmung machen, wie wenig sich die große Masse des Wiener Publicums, ja des deutschösterreichischen überhaupt, um politische Fragen bekümmert, wenn auch diese für die gesammte Bevölkerung ein so hohes, einschneidendes Interesse wie das der erlassenen Ausnahmeverordnungen beanspruchen. Gelegentlich der erwähnten Verhandlungen waren nämlich die Zuhörer-Galerien des Abgeordnetenhauses sehr spärlich, ja ein Theil derselben fast gar nicht besucht, ein gewiß bezeichnender Fall, der bei einem ähnlich wichtigen Anlasse wohl in keinem Parlamente eines anderen Verfassungsstaates vorgekommen wäre. Allerdings mag sich das Interesse des Wiener Publicums an den Verhandlungen über das Ausnahmegesetz noch dadurch verringert haben, daß man schon von vornherein, im Hinblicke auf die im Abgeordnetenhause herrschende Regierungs-Majorität, auf die Ablehnung des gegen die Regierungsverordnungen gerichteten Antrags der liberalen Partei mit Bestimmtheit rechnen konnte. Dennoch hätten aber, nach unserem Dafürhalten, die bedeutungsvollen Reden und Ausführungen der Liberalen gegen die Regierungsmaßregeln das Publicum der österreichischen Haupt- und Residenzstadt Wien mehr interessiren sollen, als es thatsächlich der Fall gewesen.

Vor Allem wandte sich der Berichterstatter der liberalen Minorität, Abgeordneter **Kopp**, gegen die Begründungen, welche die Regierung für die Ausnahmeverfügungen vorzubringen versuchte. „Man weist wiederholt auf die erschreckende Zunahme von Mordthaten hin, sagte unter Anderem der Redner, aber da läßt sich folgerichtig doch nur denken, daß die Polizei ihre Aufmerksamkeit und Ueberwachung zu verdoppeln habe. Der Erlaß der Ausnahmeverordnungen scheine nur zu beweisen, daß die Thätigkeit der Wiener Polizei unter den gewöhnlichen, die Rechte der Staatsbürger schützenden Gesetzen nichts tauge. Auch mit dem österreichischen Justizwesen stehe es nicht ganz so, wie es stehen sollte. — Seitens der Regierungsorgane wird auf den Proceß Merstallinger zurückgegriffen, natürlich nur aus dem Grunde, um die Furcht vor verübten und noch nicht begangenen Mordthaten zu vergrößern und den Langmuth der Regierung gehörig herauszustreichen. Was war aber das Ergebniß jenes Processes? Die Räuber wurden schuldig befunden und verurtheilt, aber alle Diejenigen, welche wegen Hochverraths oder anderer politischer Vergehen angeklagt gewesen, sind von den Geschworenen einstimmig freigesprochen worden. Das sollte doch in das Gewicht fallen, wenigstens insoweit, daß man die Frage über die socialdemokratische Bedeutung jenes Processes als non liquet betrachtet. Man will und, die deutsch-liberale Partei, weil wir die Ausnahmeverordnungen und den neuen willkürlichen Polizeiapparat nicht billigen, der Bevölkerung geradezu als Verbündete der Anarchisten hinstellen oder wenigstens als Leute, die in ihrer Opposition verharren wollen, wenn darüber auch Menschenleben zu Grunde gingen. Diese seitens der Regierung und ihrer Anhänger uns zugedachte Auslieferung an die öffentliche Meinung, ruft Redner mit stark erhobener Stimme, muß ich mindestens würdelos nennen. — Diesen Worten folgt lebhafter Beifall und Händeklatschen links. — Es ist wahr, fährt der Abgeordnete Kopp weiter aus, daß auch wir erkennen, es liege Anlaß zu gewissen Maßnahmen vor; müssen wir aber deshalb jede zugestehen? Folgt daraus, daß die Volksvertretung kein Recht hat zu prüfen, ob diese Maßregeln in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung nothwendig und keiner Beschränkung unterworfen scheinen? Das zu folgern, hieße den Verfassungsstaat ad absurdum führen. Der einzige Redner der Regierungs-Majorität hat allerdings Alles, was der Bericht der Minderheit des Hauses anführt, mit völligem Stillschweigen übergangen. Letzterer hob beispielsweise hervor, daß nach den Ausnahmeverordnungen auch Wählerversammlungen nur mit Bewilligung der Regierung stattfinden können. Die Regierung kann sie einfach verbieten oder der einen Partei gestatten, der anderen nicht; es ist kein Recht mehr, sondern eine Gnade, die sie von der Regierung erbitten und erhalten oder auch nicht erhalten können. Der Bericht der Minderheit hat darauf hingewiesen, daß nach der österreichischen Wahlordnung die Wählerversammlungen keine Arbeiterversammlungen sein können, weil in Oesterreich die Arbeiter mit seltenen Ausnahmen kein Wahlrecht besitzen. Wo ist also da der Zusammenhang mit den revolutionairen Bestrebungen der Arbeiter?"

Nun wendet sich der Abgeordnete Kopp direct gegen den in der Sitzung anwesenden Minister-Präsidenten Graf Taaffe, welcher erklärte, die Berechtigung des Gesetzes vom Jahre 1869 sei zugleich eine Verpflichtung. Abgeordneter Kopp erwidert, das sei eine richtige Auffassung, über die sich nicht streiten ließe. „Allein auch der Minister-Präsident habe es unterlassen, zu erklären, weshalb er so weit gehen mußte und sich mit weniger nicht begnügen konnte. Wenn darauf hingewiesen wurde, es sei unbequem, die Vereine blos aufzulösen, weil sie sich sofort wieder bilden und gleichzeitig an mehreren Orten Versammlungen halten können, wohin man alsdann eine Menge Schutzleute senden müßte, was eine große Belästigung wäre, so mag diese Begründung allerdings etwas für sich haben. Aber auch für den Staatsbürger ist Vieles belästigend. Es ist beispielsweise sehr belästigend für einen solchen, wenn er in das Steueramt gehen und dort oftmals stundenlang warten muß. Er darf aber der Belästigung keinen zu kräftigen Ausdruck geben, wenn er nicht in verschiedene Paragraphen verwickelt werden will.

Bezüglich der Presse wurde seitens der Regierung behauptet, daß die socialdemokratische „Zukunft" doch noch immer erschienen sei, wiewohl sie sehr oft beschlagnahmt wurde. Es gab ja aber auch Mittel, jenes Blatt zu Geldstrafen und Cautionsverlusten zu verurtheilen, was jedenfalls wirksamer gewesen wäre, weil bekanntlich die Socialdemokraten über keinen Geldüberfluß verfügen. Ueberdies ist die ganze Maßregel der Regierung gegen die „Zukunft" ein komischer Schlag ins Wasser; denn das Blatt erscheint in Pest unbehelligt weiter.

Die Regierung meint, gegen den rothen Socialismus seien ganz andere Mittel nothwendig, weshalb sie sich sehr ernst mit der Arbeiterfrage und Allem, was damit zusammenhängt, beschäftige. Was doch die hohe Regierung für große Sorgen hat! Aber mit dem bloßen Unfallversicherungsgesetz wird sie diese und die socialdemokratische Bewegung noch lange nicht dämmen. Was die Arbeiter verdüstert und erbittert, das ist die Aussicht auf ein schreckliches Dasein, wenn sie Krankheit und dauerndes Siechthum heimsucht. Das Unfallversicherungsgesetz ist nur als eine fragliche Bauverzierung, aber durchaus nicht als ein Grundstein zur Besserung zu betrachten. Die Ziele, welche die Socialdemokraten erreichen wollen, sind überall dieselben; sie werden immer Vernünftiges und Unvernünftiges anstreben, ja dieses um so heftiger und gewaltthätiger, je weniger sie Aussicht haben, das Vernünftige zu erreichen. (Beifall und Rufe links: „Sehr gut!") Im Leben findet Der das meiste Gehör, der das Meiste bietet, eine Thatsache, der sich am wenigsten die Arbeiter verschließen können. Alle aber streben nach einem menschenwürdigen Dasein und nach dem Aufhören vieler Abscheulichkeiten. In diesen Bestrebungen verdienen sie nur die Unterstützung der wahrhaft Liberalen, also auch die der liberalen Minderheit des Hauses. Was die sogenannte social-anarchistisch-revolutionär-demokratisch-radicale Partei (Heiterkeit links) betrifft, so verdient diese nicht eine solche Bezeichnung. Man hat es da nur mit Leuten zu thun, die sich stets freuen, wenn es irgendwo recht losgeht; diese Leute, welche auch nicht vor allerlei Schandthaten zurückschrecken, haben in der Regel nur einen kleinen Anhang, der aber manchmal für eine Stunde, oder einen Tag durch die polizeiliche Belästigungen und Quälereien in eine erregte Stimmung versetzt werden, in der sie dann zu schlimmeren Dingen fähig sind. Das sind die sogenannten Anarchisten; wenn aber dieser Ausdruck landläufig wird, so kann er schlimme Folge haben. Man kann da wieder zur alten Geschichte zurückkehren, die seiner Zeit in Deutschland vorgegangen ist. Was war dort nicht Alles in den dreißiger Jahren Demagog! Diese werden nun Anarchisten heißen. Alles, was nicht ein Loblied auf diese Ausnahmeverordnungen und ihre Urheber singt, wird von der hohen Polizei zum Anarchisten gestempelt werden. Indeß hat man Recht, wenn man behauptet, daß es auch in Wien Leute giebt, welche über diese Verordnungen erfreut sind. Die socialpolitische Temperatur ist entschieden schlecht. Es geht nirgends nach Wunsch, die Gewerbe stocken, es giebt vielerlei Elend und man ist politisch unzufrieden. Dazu kommen noch allerlei gemeine Morde: ein Raubmord in einer belebten Straße der Stadt; ein Professionsmörder wird gefangen, der jahrelang nach derselben Methode mordete und von der hohen Polizei, die sonst überall dabei ist, nicht entdeckt werden konnte; man zählt auch zahlreiche Einbruchsdiebstähle, aber das Alles hat mit dem Socialismus und der Politik nichts zu schaffen. Allein das erzeugt eine unbehagliche Temperatur, eine gewisse ängstliche Stimmung und Unsicherheit. Nun werden auch noch zwei Polizeibeamte ermordet, worauf sofort eine Regierungsverordnung erscheint, welche Außerordentliches leistet, aber nicht begründet wird, weil, wie der Herr Ministerpräsident erklärte, sich die wahren Gründe öffentlich gar nicht erzählen lassen. Ist denn das nicht geeignet, die Bevölkerung in der That stutzig und ängstlich zu machen? (Sehr richtig! und Beifall links.) Da ist es wohl begreiflich, daß naive Leute, welche keine Zeile der Verordnung gelesen, geschweige dieselbe verstanden haben, behaupten, man habe Maßnahmen getroffen, damit man auf dem Stephansplatze nicht erschlagen werde. (Heiterkeit und Beifall.) Das freue diese naiven Leute und deshalb rühren sie aus Leibeskräften die große Regierungstrommel. Gegenwärtig beginne aber diese Stimmung bereits umzuschlagen, weil sich die allzu Aengstlichen schon ziemlich von ihrem Schrecken erholt haben. Die liberale Partei wird gewiß diese unheimliche Zeit überleben und mit ihren Wählern sich auseinandersetzen. Ob aber im Laufe der Zeit die Regierung und die Mehrheit so gut weglommen werden, das dürfte doch einigermaßen zu bezweifeln sein." (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Nachdem noch der Berichterstatter der Majorität, der slavische Abgeordnete Tonkli, gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten. Der deutsch-nationale Abgeordnete Fürnkranz beantragt, über den Majoritätsantrag namentlich abzustimmen, was aber abgelehnt wird. Der Majoritätsantrag wird alsdann mit 177 gegen 137 Stimmen angenommen. Dafür stimmte die gesammte Rechte, mit Ausnahme mehrerer Jungczechen und Polen, sowie der der Regierung ergebene halbliberale Coronini-Club. Von der Linken hatten sich im Beginne der Abstimmung mehrere Abgeordnete aus dem Saale entfernt, ebenso die Polen Fürst Czartoryski und Hausner und die Jungczechen Gregr, Bafaty und Samec.

Demnächst wird das Haus zur Verhandlung über die provisorische Aufhebung der Geschwornengerichte schreiten.

Leipzig, 19. Februar 1884.

* Ueber einen Zwiespalt in der Fortschrittspartei wird uns aus Berlin geschrieben:

„So scheinbar einig, wie der Dictator der Fortschrittspartei, Herr Eugen Richter, seine Partei im Lande und im Parlamente, nur nach seinem Commando vorgehend, darstellen möchte, ist sie in der That nicht. Dem kundigen Politiker, welcher die Dinge nicht nur nach ihrer Oberfläche beurtheilt, stoßen zahlreiche Anzeichen dafür auf, daß auch unter der glatten Oberfläche der einigen Fortschrittspartei mehrere Unterströmungen mit einander kämpfen, deren Ziel einzig und allein dahin geht, sich dem eisernen Griffe zu entziehen, mit welchem Herr Richter autokratisch das Ruder der Partei führt. Wir brauchen in dieser Hinsicht nicht an die Differenzen zu erinnern, welche die fortschrittlichen Abgeordneten im sächsischen Landtage von der Berliner Parteileitung trennen und welche den Parteichef kürzlich bewogen, öffentlich ein Anathem gegen die Abtrünnigen zu schleudern. Wir brauchen auch nicht an den bei den letzten Reichstagswahlen hervorgetretenen Conflict Hänel-Richter zu erinnern, der im Fractionszimmer noch immer weiter wirkt, ein Riß, der zwar äußerlich überklebt, aber nicht innerlich geheilt ist.

Das Alles sind allbekannte Dinge. Wir wollen heute den Blick unserer Leser auf einen anderen Zwiespalt lenken, der seit Jahren schon innerhalb der parlamentarischen Fortschrittspartei herrscht und der in der letzten Zeit so acut geworden ist, daß er selbst in einer Polemik der fortschrittlichen Presse unter sich ihren Ausdruck gefunden hat. Wir meinen den Zwiespalt Richter-Hirsch.

Man mag über die Gewerkvereine des Herrn Hirsch, über die bei Gründung einzelner Cassen gemachten offenbaren Mißgriffe und Fehler denken wie man will, es steht fest, daß sie neben den Genossenschaften von Schulze-Delitzsch die einzige große Arbeiterorganisation in Deutschland sind, welche den ausgesprochenen Zweck hat, den socialdemokratischen Agitationen in der Arbeiterwelt entgegenzutreten. Von diesem Gesichtspuncte aus hätten die Gewerkvereine und ihre Bestrebungen von den Mitgliedern der Fortschrittspartei um so mehr gefördert werden sollen, als ihr Anwalt, Dr. Max Hirsch, Mitglied der parlamentarischen Fortschrittspartei ist. Statt dessen werden diese liberalen Arbeiterorganisationen von Herrn Richter, der einmal in der Fortschrittspartei und in der fortschrittlichen Presse den Ton angiebt, mit auffälliger Kühle behandelt. Als letzthin die allerdings in ihrer versicherungstechnischen Grundlage verfehlte Invalidencasse der Gewerkvereine zu Controlmaßregeln der Behörden Anlaß gab, da hatten die Organe des Herrn Richter kein Wort der Entschuldigung für den Fehler ihres Parteigenossen, welcher wohl in dem Umstande lag, daß bei der vor 15 Jahren erfolgten Gründung jener Casse die Versicherungstechniker noch keinerlei Erfahrung auf diesem Gebiete hatten. Herr Richter schüttelte einfach Herrn Hirsch kaltblütig von seinen Rockschößen ab.

Aber Eugen Richter ist auf einem Gebiete ein außerordentlich praktischer Politiker, auf dem Gebiete der Wahltechnik. Er weiß die Stimmen von 32,000 Gewerkvereinsmitgliedern bei den Wahlen zu schätzen, und aufmerksame Beobachter wollen bemerkt haben, daß jedesmal vor einer Wahl die Liebenswürdigkeit Eugen Richter's für Herrn Hirsch und seine Leute merklich zunehme, daß häufig Gesuche um Unterstützung bei dieser oder jener Wahl von Herrn Richter bei Anhängern der Gewerkvereine einlaufen. Deshalb macht er auch gegen die Wahl des Herrn Hirsch in einem fortschrittlichen Reichstagswahlkreise keine offene, sondern nur eine geheime Opposition, denn die Anhänger der Gewerkvereine haben die Wahl ihres Anwaltes als eine conditio sine qua non für ihre Unterstützung hingestellt.

Herr Richter fügt sich der Nothwendigkeit als „praktischer Politiker"; aber da er neben sich schlechthin keinen anderen